Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 1

Rubrik: Quellen : Ernst Ell : ein guter Erzieher macht auch aus einem Fehltritt erzieherisches Gold

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quellen

Ernst Ell:

Ein guter Erzieher macht auch aus einem Fehltritt erzieherisches Gold.

Ernst Ell weiss um die Erfordernisse der Praxis, weil er selbst seit Jahren Tag für Tag mitten in der Arbeit an der und für die Jugend steht. Er hat zuerst in der Fürsorge gearbeitet und danach selbst ein Heim für heimatlose Jugendliche geleitet. Seit vierzehn Jahren ist er nun in Karlsruhe als Schulpsychologe tätig.

Die folgenden Gedanken sind hauptsächlich drei Werken entnommen: «Die Jugendlichen in der seelischen Pubertät» (zirka Fr. 11.—), «Junge und Mädchen in der leiblichen Pubertät» (zirka Fr. 8.—) und «Mitte und Mass, Grundfragen der Erziehung in der Gegenwart» (zirka Fr. 21.—), dieses letztere Werk ist speziell auf katholisch ausgerichtete Erziehung ausgerichtet.) Diese im Lambertus-Verlag, Freiburg, erschienenen Werke sind eine wertvolle Unterstützung und Hilfe in der Erziehung Jugendlicher.

* * *

Erregungsphasen sind Krisenphasen. Die Krisensymptome sind bekannt: gedrückte Grundstimmung, Empfindsamkeit, Streitlust, Kritiksucht, Trotzbedürfnis, Angstbereitschaft. Das bedeutet: das Kind in der Erregungsphase macht Schwierigkeiten, weil es selbst solche hat — nämlich zuerst mit sich selbst und dann als Folge auch mit der Umwelt. Es begegnet seiner Seele und leidet an seiner Seele — und erfährt darum leidend die Wirklichkeit seiner Seele, oder auch: an sich leidend wird es seiner selbst, seines Ich bewusst.

* * *

Viele Jugendliche warten darauf, sich einem erfahrenen und vertrauenswürdigen Menschen öffnen zu dürfen. Ein Grossteil der Jugendnot wäre behoben, wenn es mehr Erwachsene gäbe, die den jungen Menschen vertrauenswürdig erscheinen.

* * *

Jugend ist nicht Zeit der Ausgeglichenheit, sondern der Uebertreibung. Die Mitte zu halten, ist immer ein Werk der Reife; der erste Reifende aber schiesst über das Ziel. Man muss daher geradezu erwarten, dass dieses Bemühen um die Selbstdarstellung immer um eine Idee zu stark ausfällt und daher «verrückt», «närrisch» oder «pathetisch», das heisst eben «unreif» erscheint.

* * *

Manche Erzieher beachten nicht den klugen Satz von der «langen Leine», an der man Jugendliche führen muss, oder sie öffnen nicht rechtzeitig «eine Schleuse, um einen Dammbruch zu vermeiden». Sie sind der Meinung, der Erziehung komme immer eine «Prellbockfunktion» zu, damit der Jugendliche am Widerstand wachsen könne. Der Erzieher ist aber Weggefährte, nie Prellbock.

* * *

Weil der Mensch das Gefühl hat, als sei in seinen Haaren sein persönlicher Stolz noch einmal in besonderer Weise verdichtet, darum schenkt er ihnen jetzt seine besondere Aufmerksamkeit, und ein Angriff der Eltern gegen eine auserwählte Frisur wird jetzt als ein ganz persönlicher Angriff, man möchte fast sagen: als eine Existenzdrohung erlebt, weshalb Eltern und Erzieher nur in den allerdringendsten Fällen den Jugendlichen in die «Gestaltung ihres Hauptes» hineinreden sollten.

* * *

Kein Erzieher sollte die zehn Minuten abends am Bette seiner Kinder entgehen lassen. Sie sind kostbar. Man kann miteinander den Tag überdenken, sich gegenseitig verzeihen, man kann das Herz durch das Glück, beieinanderzusein, für die lange Nacht vorbereiten. Man sollte immer nur glückliche Kinder dem Schlafe übergeben.

* * *

Jungen sind ausserordentlich und ein ganzes Leben lang dankbar, wenn ein Erzieher seine Entdeckung über eine Entgleisung vornehm behandelt, nämlich

durch Schweigen vor den andern. Dann werden sie seine erzieherische Hilfe dankbar annehmen. So kann ein Fehltritt zur felix culpa werden. «Ein guter Schiffer nützt auch den Seiten- und den Gegenwind», sagt ein Sprichwort. Ein guter Erzieher macht auch aus einem Fehltritt erzieherisches Gold.

* * *

Der Erzieher muss gleichsam in doppelter Weise arbeiten, was auch für das Erkennen und Erstreben gilt: Einmal muss er Werte als Entwicklungsreize darbieten, von denen er weiss, dass sie von der jugendlichen Seele noch nicht oder kaum verstanden werden. Der Erzieher muss weiterweisen, damit die für das Geistige noch verschlossene Seele ahnt, dass eine neue Welt wartet. Andererseits darf er nie enttäuscht sein, dass seine Bemühungen noch nicht verstanden werden. Lässt er sich verbittern und deshalb zu enttäuschten Worten hinreissen, so nehmen die jungen Menschen ihm nichts mehr ab. Der Erzieher muss bei allem grobschlächtigem Unverständnis auf seiten der Jugendlichen immer vertrauensvoll und spürbar an die Zukunft dieser jungen Seelen glauben und, darbietend, geduldig auf den Tag warten, an dem das «Aha-Erlebnis» der Schönheit zuteil wird und sich in der Begeisterung für das Schöne kundtut.

* * *

Die Jugendlichen müssen im Seelengrund das Gespür haben: Ja, was da verlangt wird, das entspricht dem eigenen Begehren. Das bedeutet, dass gewisse Bereiche der sittlichen Ordnung noch nicht oder kaum im sittlichen Bewusstsein zur Geltung kommen und andere Bereiche in besonderer Stärke.

* * *

Verzweifeln wir nicht zu früh an den jungen Menschen! Werten wir ihre Untaten nicht zu hart! Denn sie haben noch eine Zukunft vor sich, die vieles wieder ausgleicht, auf ein gesundes Mass zurückführt und sogar Irrwege zurückleiten kann. Das ist die grosse Chance der Pubertät, dass sie nicht Ende, sondern Anfang eines Neuen ist.

* * *

Der Buddhismus kennt den Satz: Gebt uns das Kind in den ersten sechs Lebensjahren — und der Rest seines Lebens wird Buddha gehören! Es wäre hier abzuwandeln: Gebt dem Kleinkinde die rechten Gefühlskoppelungen — und es wird später das rechte Wissen von Gut und Böse haben.

* * *

Lohn und Strafe können nur positiv wirken, wenn zwischen Erzieher und Zögling eine Zuneigung des Herzens, die Sympathie waltet und umgekehrt: Lohn und Strafe, ausgeteilt von einem unsympathischen Erzieher, können geradezu der Erwartung entgegengesetzte Wirkungen ausüben: Der Lohn kann beleidigen und die Strafe zu neuen Untaten anlocken.

* * *

Wichtig, dass wir Erzieher zu den naturhaften Triebkräften in Denken und Handeln ja sagen. Nur der Missbrauch durch die Masslosigkeit ist zu verhindern; die Triebkräfte selbst aber müssen ungebrochen bleiben. Unsere Kinder sollen wirklich etwas sein, etwas haben und etwas tun wollen. Nicht nur das Alles, sondern auch das Nichts müssen wir verhindern.

* * *

Lassen wir uns nicht blenden von den für uns angenehmen «Tugenden» der heuchelnden und der gehemmten Kinder. Diese sind — vom späteren Leben her gesehen — durch ihre «Tugenden» gefährdet. Sie sind aber auch für uns Erzieher gefährlich, weil ihr Verhalten uns immer nur — scheinbar — bestätigt und uns nicht zur dauernden Ueberprüfung der erzieherischen Methode und Gesinnung zwingt, wie dies die rebellierenden Kinder so herzlos oder zu herzhaft zu tun vermögen.

* * *

Tun dürfen, was du willst — das ist die Absage an jede diktatorische Pädagogik, die jede Minute und jeden Gedanken des Menschen nach ideologischem Plane steuern will. Das ist das Ja für den Raum der freien Entfaltung der Persönlichkeit.

* * *

Die kindliche Seele braucht nichts so notwendig wie die Freude, nicht im Sinne einer Lustigkeit, die von aussen in Erregung gebracht wird, sondern der Heiterkeit als Spiegel der seelischen Ausgeglichenheit. Ein Elternhaus, das durch Freude und Geborgenheit alle Mitglieder vereint, hat die Chance, einen Menschen zu erziehen, der frei ist von innerseelischen Komplexen und daher ohne mitmenschliche Konflikte leben kann.

* * *

Personale Hilfe ist also mehr als wirtschaftlicher Beistand, auch mehr als Heilung von körperlicher Krankheit, auch mehr als «individuelle Hilfe». All dies ist wichtig, ist in seiner Wichtigkeit auch schon lange erkannt und wird in der sozialen Arbeit praktiziert; es muss aber zunehmend ergänzt werden durch die Hilfe für die Person, damit der Mensch immer mehr den Wesensbedürfnissen der Person gerecht wird und somit zur Persönlichkeit werden kann. Die personale Hilfe setzt daher an den Formen der personalen Not an.